

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 39 (1957)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben
Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 14.80, halbjährlich Fr. 8.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 17.—. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofskiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Inseraten-Annahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 78 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzelle oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss Montag abend

Baubeginn der Saffa 1958

Heute: Der erste Spatenstich

BWK. Draussen auf dem Landi-Areal, bei der Schiffswerft «Zürcher Flotte», ist bereits die künstliche Insel fertig aufgeschüttet ins Licht dieser herbstlichen Tage emporgestiegen. Vom Ufer wird eine Pontonbrücke zum dort geplanten Danc-ing-Restaurant, der Freiluft-Arena und dem bereits heftig umrätelten Männerparadies führen. Nicht weit davon wird heute, am 17. Oktober,

der erste Spatenstich

in den so ideal gelegenen Baugrund getan. Vier junge Mädchen und Frauen — die unbekannte Schweizerin vertretend — werden ihn ausführen.

«Hier bauen wir die Saffa 1958, die zweite Ausstellung: Die Schweizer Frau, ihr Leben, ihre Arbeit»

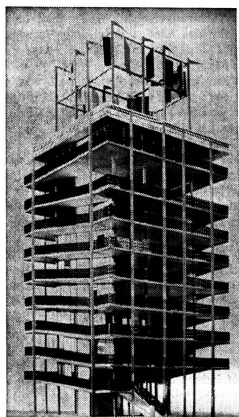
sagen sie, ein kurzes, schlichtes Wort, völlig unpatetisch, eine Bestätigung eigentlich nur der bereits durchdacht und in emsiger Ausdauer getanen Vorbereitungsarbeiten. Sie werden dieses Wort in ihrer Muttersprache sprechen — die Welsche, die Tessinerin, die Frau aus Romanisch-Graubünden, die Deutschschweizerin. Sie tragen weder historisches noch symbolisierendes Gewand und auch nicht die Tracht ihres Heimatkantons. Sie verkörpern

die junge Schweizer Frau von heute,

wie sie im Alltags- und Berufsleben, im Heim, in der Familie lebt und wirkt und ihrer Aufgabe als Bürgerin unseres Landes nach bestem Können gerecht zu werden versucht. Dass es ihr auch möglich wäre, die Pflichten einer politisch gleichberechtigten Schweizerin zu erfüllen, wird im übrigen ja dann auch die Ausstellung als sicher aufschlussreicher Querschnitt durch schweizerisches Frauenschaffen vielfältigster Art den Besuchern offenbaren.

Wie war es denn im Spätsommer des Jahres 1928, als in Bern die so erfolgreiche erste schweizerische Ausstellung für Frauen-Arbeit ihre Tore öffnete? Nicht nur gibt uns das «Logbuch» derselben, ein Bericht von gut fünf-hundert Seiten Umfang, darüber Auskunft, sondern wir können uns auch in die Ausstellungszeitung 1928, die in Kupfertiefdruck in sechs umfangreichen Nummern erschien und von Elisabeth Thommen muster-gültig redigiert war, vertiefen. Wir lesen ferner die Ausstellungs-Sondernummern des Schweizer Frauenblattes, damals von Helene David, St. Gallen, und Anna Herzog-Huber, Zürich, redaktionell betreut. Wir lassen uns Ausschnitte mit Berichten über die Eröffnung, den Verlauf der Ausstellung, die damit verbundenen Darbietungen, das Gezeigte sowohl aus schweizerischen wie ausländischen Blättern vorlegen und stellen fest, wie lebhaft und anteihsfreudig die Presse mitgemacht hat.

Lesen wir im erwähnten Bericht nach, was Frau Julie Merz, Redaktorin, über die Tätigkeit des Presse-Komitees Saffa 1928, die Mitarbeit der Presse am Gelingen des ganzen so mutigen Unternehmens schrieb, so erfahren wir, dass dem Bundesstädtischen Presseverein und dem Verein der Schweizer Presse angehörnde Berufsjournalistinnen und Redaktorinnen unter Zuzug dreier Kolleginnen aus



Basel, Genf und Lausanne sowie kurz vor der Ausstellungsöffnung zweier Kollegen, die der Bundesstädtische Presseverein delegierte, dem Presse-Komitee angehörten. Schon früh wurde die Verbindung Presse/Ausstellungsleitung angebahnt. Die Zusammenarbeit klappte vorzüglich. Nur — entnehmen wir dem Bericht ferner: «Eine ständige, beruflich tätige Pressesekretärin wäre am Platze gewesen und hätte vollauf Beschäftigung gefunden. Wenn die Schweizer Frauen wieder einmal an ein der Saffa ähnliches Unternehmen herantreten sollten, möge sich ein künftiges Pressekomitee nicht durch Sparsamkeitsrückichten von der Schaffung eines honorierten, ständigen Sekretariates, das seine Tätigkeit schon im Vorbereitungsstadium aufnehmen wird, abhalten lassen.»

Diesen Rat hat das Organisationskomitee der Saffa 1958 nun befolgt, indem, wie schon bekanntgegeben. Frau Laure Wyss als Pressechef gewählt wurde. Bereits hat unsere Kollegin mit ihrer Tätigkeit begonnen und in kürzester Zeit auf kleinstem Raum ein grosses Auskunftsnetzwerk geschaffen. Wir freuen uns, mit ihr zusammenzuarbeiten, wie wir uns auf die Mitarbeit aller Kollegen und Kolleginnen freuen, wenn wir als offizielle Ausstellungszeitung während der Dauer der Saffa dreimal in der Woche herauskommen werden.

Die Saffa 1928 wurde von Frau S. Glättli-Gräf präsiert. Das Organisationskomitee stand unter dem Präsidium von Rosa Neuenschwander, dieser bedeutenden Bernerin, die mit Recht zur Ehrenpräsidentin der im nächsten Jahr zu eröffnenden Frauenaufbau-Schau ernannt worden ist. Präsidentin der Genossenschaft «Saffa 1958» ist Dr. Elisabeth Nägeli und des grossen Ausstellungskomitees Dr. Denise Berthoud, Rechtsanwältin in Neuenburg, während das Organisationskomitee unter der Leitung von Dr. Erika Rikli steht. Ehe wir den Pressechef hatten, war sie es, zu der wir nach Neuigkeiten schreiend stürzten, um über den Stand der Dinge unterrichtet zu werden. In einer den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht veratend geduldigen und durch keine Nervosität heinträchtigten Ueberlegenheit hat sie uns, wo und wann immer es ihr wünschenswert schien, das Geheimnis zu lüften, Red und Antwort gestanden. Heute, beim ersten Spatenstich, da neben Vertretern der Zürcher und der in Zürich repräsentierten Auslandpresse auch Behördenmitglieder anwesend sein werden und Herr Stadtpräsident Dr. Landolt einige Worte namens der Gastrecht gewährenden Stadt Zürich spricht — wird Frä. Dr. Rikli über die bis in kleinste Verästelungen der Details gediehene Planung der Schau Aufschluss erteilen. Viel Verantwortung lastet auf ihr, wie auch auf der die Ausstellung architektonisch gestaltenden Chefarchitektin Annemarie Hubacher-Constan; viel Arbeit haben sie zu bewältigen, und für beide gilt es, den Ueberblick über das Ganze zu besitzen, im Hinblick auf erfolgreiches schöpferisches Gestalten. Wir wünschen ihnen wie übrigens allen, die mit der Saffa und ihrem Gelingen auf Gedeih und Verderb nun eng verbunden sind (sind es nicht zuletzt alle Frauen bis weit in die entferntesten Täler hinein?), die nötige stützende, tragende Kraft und die beschwingende Freude. Bereits haben wir ja den

Wohnturm, das Zentrum der Ausstellung,

erwähnt, einen zehngeschossigen Stahlbauturm, eine Wohnausstellung originellster Prägung beherbergend, über welche die Architektin Beate Billeter, Neuenburg, die für diese Ausstellung gemeinsam mit der Berner Architektin Claire Ruffer die Verantwortung trägt, uns schon an Hand des Modells orientierte.

Ueber das nun wohl schon bald grossformatig von Mauerwänden und Säulen hernieder und in kleinerer Ausführung in den Wagen und Wartsälen der SBB, den Flughäfen usw. allerorten werbende

Plakat für die Saffa 1958

freien wir uns herzlich. Wir gratulieren an dieser Stelle der mit dem ersten Preis bedachten Graphikerin Nelly Rudin, Zürich, die es entwarf, wie der Jury, dem Unternehmen der Saffa als solchem. «Weg der Entwicklung» hat die begabte Künstlerin als Motto für ihre Konzeption gewählt. Weit zurück — eine kleine griechische Statue — dicht vor uns — das Gesicht der Schweizer Frau von heute, schön in ihrem erwachten und vollauf berechtigten Selbstbewusstsein, vertrauensvoll in die Zukunft blickend.

Nun wird also mit dem Bau der Ausstellung am Rande Zürichs begonnen, am Alpenquai, an den Gestaden des Arboretums, der Schifflande Enge, mit dem Haupteingang bei den Tennisplätzen am Mythenquai, auf dem Schneeligut, dem Landfestplatz von 1939, etwas weiter am See draussen als das Strandbad. Nun werden — die Baubaracke ist bereits eingerichtet — die geplanten Häuser entstehen, vorab «das Schönste, das Stillste der Ausstellung», der Andachtsraum für beide Konfessionen, worüber wir bereits berichtet haben, dann das Haus der Kantone, die Cafeteria ticinese, das Restaurant des Romands, die vorläufig als «Linie» bezeichnete graphische Schau erhält ihre Unterkunft, die «Geschäftsstrasse» wird erstellt, ein Kinderparadies errichtet, «Frau und Geld» erhält Raum, alles zu zeigen, was auf diesem Gebiet vom Denken und Sorgen, vom Können der Frauen lebt und gedeiht, der weitverzweigte Sektor des Heilens und Pflegens, der Erziehung, von den vielen Unterabteilungen der Bekleidung und Mode, der Arbeit der Frau im öffentlichen Leben nicht zu reden. Auch ein Tea-Room, ein Theater, ein Kabarett sind im beziehungsgrosszügig anmutenden Plan der Chefarchitektin vorgesehen.

Blättern wir abschliessend nochmals im Bericht über die Saffa 1928, so lesen wir unter «Presse», dass der Pressebesuch der Ausstellung ein sehr reger war. Rund 70 Pressevertreter erwiesen derselben täglich ihre Reverenz, Journalisten und Journalistinnen, an sogenannten Spitzentagen sollen es sogar bis zu 85 durchschnittlich gewesen sein. Aus



Nelly Rudin

Paris, London, Rom und Florenz, aus Berlin, Frankfurt, Breslau, Dortmund, Hamburg, aus Barcelona, Bukarest, Warschau, Wien, Czernowitz, aus den nordischen Ländern und ihren hauptsächlichsten Pressezentren, aus Argentinien, Brasilien, China, Japan, Mexiko, Aegypten waren Pressevertreter erschienen, um über die erste schweizerische Ausstellung solcher Art zu berichten. Das Gästebuch, das nachzuschlagen besonders Genuss bereitet, weist unter anderem Namen wie jene von Mrs. Margery Corbett-Ashby, Emilie Gourde, die damalige Präsidentin und Vizepräsidentin des Internationalen Verbandes für Frauenstimmrecht, Juliette Lau von der schlesischen Landwirtschaftskammer, Breslau, Prof. Livia Mazzucchetti, Milano, auf. «Das selbständige Arbeiten der Frauen», lesen wir weiter, «erregte die Bewunderung der männlichen Kollegen.» Das war vor 30 Jahren. Noch besser, kompakter, vom Eian des Fortschritts getragen, scheint uns, müsste jetzt, während die Vorbereitungsarbeiten weitergehen, während der Bau entsteht und vollends nach der Eröffnung der Saffa 1958, diese Zusammenarbeit von Frauen und Männern der Presse bei uns und im zu Gast geladenen Ausland sein. Wir sind zuversichtlich. Wir freuen uns auf die Saffa, die ja auch mit dem Slogan

Sinnvolle Arbeit — Freude für alle

bereits als etwas Wertendes zum Begriff von Tausenden von Frauen geworden ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch auf die Möglichkeit hingewiesen, dass Dauerkarten und Abonnements — sehr hübsch graphisch gestaltet — noch vor Weihnachten als Geschenkbons erhältlich sind und — so hoffen wir — reisenden Absatz zu finden.



Dr. Erika Rikli

Besserstellung der Frau im schweizerischen Ehegüterrecht

Auf Einladung der sehr rührigen städtischen freisinnigen Frauengruppe sprach in diesem Frühjahr im Rahmen eines überaus gut besuchten Vortragsabends Dr. Alfred Billeter, Rechtsanwalt, über «Die Notwendigkeit einer Besserstellung der Frau im schweizerischen Zivilrecht».

Bekanntlich hat sich der Schweizerische Juristenverein an seiner diesjährigen Tagung mit der Frage...

ob das eheliche Güterrecht revisionsbedürftig sei, befasst, und inzwischen haben wir in Erfahrung gebracht, dass Herr Nationalrat Traugott Büchi, Küssnacht ZH, im Sinne dieser Gesetzesrevision ein...

Postulat

eingereicht hat, das von 37 Nationalräten verschiedener Parteizugehörigkeit unterzeichnet wurde und folgenden Wortlaut hat:

Durch die technische und soziologische Entwicklung hat die Frau vermehrte Aufgaben als früher zu erfüllen.

Verschiedene Bestimmungen des schweiz. Zivilrechts und gewisse Ueberlieferungen stehen heute mit dieser Tatsache im Widerspruch.

Der Bundesrat wird deshalb eingeladen zu prüfen, wie insbesondere durch die teilweise Revision des Ehegüterrechts die Rechte der Frau zukünftig besser gewahrt werden können.

In jedem Falle aber sollte einer Ueberlastung der Mutter vorgebeugt werden durch entgegenkommende Arbeitsbedingungen bei Fabrik- und Heimarbeit, die Vermittlung von Haushalterleichterungen zu erschwinglichen Preisen, die Umgestaltung des Hausangestelltenberufs und die Umstellung der Krippen auf Familiengruppen.

Als Aerzte gingen Chefstadtrat Dr. H. O. Pfister, Zürich, und Fräulein Dr. M. Meierhofer das Thema an. Als wesentliche Momente wurde von beiden betont, dass der Gesundheitszustand der Mutter weniger von der Fülle ihrer Arbeit, sondern von der Erfüllung des Lebensinhalts und der inneren Befriedigung abhängt.

Praktisch untermauert kann diese Forderung werden, mit ausgedehnten Schutzbestimmungen während der Schwangerschaft, Wochenbett und erstem Lebensjahr des Kindes durch die Verwirklichung einer gut ausgebauten Mutterschaftsversicherung mit Lohnausgleich.

Der Kurs als Ganzes, der vertieft wurde durch Diskussionen in verschiedenen Arbeitsgruppen, bestätigte, dass die Probleme so mannigfaltig und verschiedenartig sind, dass keine Patentlösungen für jeden Fall präsentiert werden können.

Me.

Sonntag

Es gibt keinen Sonntag mehr. Aus einem Tag der Ruhe ist ein Tag vermehrter Unruhe geworden. Und dies dank den gewaltigen Fortschritten des Verkehrs...

Wird nach staatlichen Massnahmen gerufen, um dem Ueberhandnehmen sportlicher Veranstaltungen am Sonntag zu steuern, so lautet die Antwort: Die Verbände erachten eine Verlegung der Wettkämpfe auf den Samstag für unmöglich...

Und so treiben wir denn die Ruhelosigkeit des Menschen auf die Spitze — ausgerechnet am Sonntag. Da der Bestand an Motorfahrzeugen heute mehr als dreimal so gross ist als vor dem letzten Krieg...

Trotz der Proteste kirchlicher Behörden ist es bis jetzt nicht gelungen, den Sonntagvormittag rennfrei zu halten, wenigstens wie es verhindert werden kann, dass sich das Knallen veraltender Gewehrshüsse in das Läuten der Kirchenglocken mischt.

Felix Moeschlin in «WoHin gehen wir?», Drei-Flammen-Verlag

Rauch

Es beginnt damit, dass bei der morgendlichen sakralen Handlung des Feueranzündens die Flamme aus dem gelockerten Zeitungsballen im Bauch des Ofens einmal aufspringt und blau gezackt die trockenen Hölzchen umtanzt, mit ganz wenigen hellen gelben und rötlichen Lichtern ein Augenblick lang hässlich heult, dann zusammensinkt und allenthalben noch ein paar Reisspitzen trägt anflüht.

Der Ofen streikt, er hat gar keine Lust heute zu wärmen, er möchte in Ruhe gelassen werden. Es ist der Tauwind, der die ganze Nacht geseufzt hat und mit lährender Schwere auf den Kamin drückt.

Er rinnt, klickert vorm Hause, Schneefladen rutschen vom Dach und fallen polternd nieder. Alles ist in Aufregung, klares Wasser sickert die Stämme hinunter, ein verspäteter Hahn schreit gar grässlich, ein pudelnauses, unterarmgrosses Wesen schleicht durchs Gras, sicher ein Tier, das in einem behaglichen Loch vor den eindringenden Wassern aus dem Winterschlaf geschweht wurde und nun taumelnd, erschöpft und unerkannt mit nassem Pelz einen neuen Unterschlupf sucht.

Er bringt einen richtigen Ersterschwallm mit knisternden Spänen und dem Rest eines zünderdürren Pantoffels zustande und zwingt das göttliche Element der Perser ins harzgetropfte Holz zu beissen.

Politisches und anderes

Aegyptische Truppen in Syrien

In Damaskus wurde amtlich mitgeteilt, dass im Laufe des vergangenen Sonntags im syrischen Hafen Latakia ägyptische Truppen eingetroffen sind, um die Verteidigung Syriens zu stärken.

Notenaustausch in Ostdeutschland

Die ostdeutsche Regierung hat in der Nacht zum Sonntag überraschend die bisher gültigen ostdeutschen Banknoten ausser Kraft gesetzt und einen Umtausch im Verhältnis 1:1 noch am Sonntag angeordnet.

Kadars Widerstand gegen die UNO

Der Sprecher des ungarischen Ausserministeriums bestätigte am Samstag offiziell an einer Pressekonferenz den Beschluss der ungarischen Regierung, die Ungarn-Resolution der UNO als null und nichtig zu betrachten.

Die Schweden für Erweiterung der Altersversicherung

Schweden sprach sich am Sonntag in einer beratenden Volksabstimmung für eine obligatorische, im Gesetz verankerte und von dem Arbeitgeber bezahlte Altersversicherung aus.

Die französische Regierungskrise dauern an

Der ehemalige französische Ministerpräsident René Pleven hat am Mittwochabend seine dreitägigen Bemühungen zur Bildung einer neuen Regierung aufgegeben.

Eine deutliche Warnung des Staatsdepartementes

Das amerikanische Staatsdepartement gab eine Erklärung heraus, in der die Anschuldigungen des sowjetischen Parteisekretärs Chruschtschew, die Vereinigten Staaten versuchten, die Türkei in einen Krieg gegen Syrien zu verwickeln, als «vollkommen unbegründet» zurückgewiesen werden.

Seltene Frauenberufe

Die neueste Berufsstatistik in England und Wales stellt fest, dass sich unter den berufstätigen Frauen 20 Schmiede, 975 Kranführerinnen, 146 Kaminfegerinnen, 153 Maurer, 72 Marbregehilfinnen, 50 Schienenlegerinnen, 607 Erdarbeiterinnen und 417 Giesereierbeiterinnen befinden.

Schwetzer konsumieren weniger Alkohol

Laut Bericht der Howeg, Einkaufsgenossenschaft für das schweizerische Hotel- und Wirtgewerbe, konsumieren die jungen Schweizer viel weniger Alkohol als frühere Generationen.

Die erste Professorin an der Universität Lausanne Der Staatsrat des Kantons Waadt hat Fr. Dr. Erna Hamburger zur ausserordentlichen Professorin für Elektrometrie an der Ecole polytechnique der Universität Lausanne ernannt.

Margarete Susmann 85jährig

In diesen Tagen feiert die berühmte Dichter-Philosophin Margarete Susmann ihren 85. Geburtstag.

René Aubergino gestorben

In Lausanne ist vergangenes Freitag der bekannte Kunstmaler René Aubergino im Alter von 85 Jahren gestorben.

Abgeschlossen Dienstag, 15. Oktober 1957

Immer wieder: Die mütterliche Erwerbsarbeit

Frauenberufstätigkeit und insbesondere solche von Müttern ist ein Thema, das uns immer wieder interessiert und zu Diskussionen führt. Es hat so viele Aspekte wie das Leben selbst, solche der Emanzipation der Frau und ihrer Gleichberechtigung, solche soziologischer und sozialer Natur, aber auch erzieherische, wenn man das Recht des Kleinkindes auf Geborgenheit in der mütterlichen Liebe betrachtet.

Angesichts der Komplexität des Themas ist es nicht erstaunlich, dass man sich mit ihm in verschiedenen Kreisen befasst. So sprach anlässlich des Fortbildungskurses der Sektion Zürich des Schweiz. Verbandes dipl. Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege kürzlich Frau Dr. Ch. Spitz über die Ermüdung im Leben der berufstätigen Frau, und auch der diesjährige Herbstkurs der Mitarbeiter des Jugendamtes des Kantons Zürich war dem Fragenkomplex mütterlicher Erwerbsarbeit gewidmet.

Ein solches Gespräch kann sich ganz frei entwickeln, oder es steht unter der Führung eines besonders intelligenten Menschen. Dieser «führt» ein Gespräch, bewegt es jenen Höhen zu, auf denen es «edel» wird. Wie in einem Quartett vielleicht die Violine den stärksten Part hat, so in diesem Gespräch die stärkste Persönlichkeit. Keine stumme Persönlichkeit, wohlverstanden, kein gründer Schweizer, der nicht etwas aus Gold-Weisheit oder Bewusstsein schweigt, sondern einfach, weil er nur Eisen in der Brust hat.

Nationalrat E. Frei, Winterthur, ging das Thema als soziales Problem an. Er zeigte, dass in der Schweiz rund 200 000 Familien von mütterlicher Erwerbsarbeit berührt werden dürften. Es kann dabei nicht auf die statistischen Zahlen allein abgestellt werden, denn auch die Bäuerin und die im Geschäft des Mannes mitarbeitende Ehefrau sind dazu zu rechnen. Für die mütterliche Erwerbsarbeit in der Industrie muss wirtschaftliche Notwendigkeit als Hauptursache angesehen werden.

Aus einer grossen praktischen Erfahrung als Betriebsführerin erläuterte Fräulein H. Fredenagen die Beweggründe zur Berufstätigkeit von Frauen. Sie warnte dabei vor Verallgemeinerungen und stellte fest, dass ebensoviele zerrüttete Familienverhältnisse die Ursache für Berufstätigkeit sein können wie umgekehrt, dass es aber auch erfreulich viele Fälle von durchaus guten Familienverhältnissen bei Erwerbstätigkeit der Mutter gibt.

Sie zeigte vor allem, dass mütterliche Erwerbsarbeit neben den Schattenseiten auch positive haben kann. Viele Mütter leisten Grosses zugunsten kranker, invalider oder betagter Angehöriger, einer guten Berufsausbildung der Kinder und zur allgemeinen Hebung des Lebensstandards. Einer Frau selbst kann unter Umständen die Berufsarbeit in bezug auf Verbundenheit mit dem Leben und Entfaltung ihrer eigenen Persönlichkeit mehr entgegenkommen als die reine Hausarbeit, so dass sie in diesen Fällen auch ihren Angehörigen mehr geben kann, als wenn sie in ihren eigenen Bedürfnissen unbefriedigt bliebe.

Advertisement for Hotel Augustinerhof in Zurich, featuring a logo and contact information.

Das gute Gespräch

Wir unterscheiden wohlweislich gleich ein Gespräch von einer Unterhaltung, einer Debatte, einer Aussprache. Eine Unterhaltung ist im Grunde unverpflichtend, eine Debatte hat einen bestimmten Fall oder einen Themenkreis zum Gegenstand, eine Aussprache ist zumeist auch eine «Bereinigung», ein Klarwerden einer eingetragenen Unklarheit oder gar Pflichtverletzung.

Ein solches Gespräch kann sich ganz frei entwickeln, oder es steht unter der Führung eines besonders intelligenten Menschen. Dieser «führt» ein Gespräch, bewegt es jenen Höhen zu, auf denen es «edel» wird. Wie in einem Quartett vielleicht die Violine den stärksten Part hat, so in diesem Gespräch die stärkste Persönlichkeit.

Man stellt Fragen und Gegenfrage, und langsam kommt das Gespräch in jenen schönen Gang, den man Allegro-Partitur gleicht. Erkenntnisse bilden sich, ja, es ist schon vorgekommen, dass einer im Gespräch plötzlich ganz gewisse Zusammenhänge begriffen hat, die ihm in der einsamen Kammer nie «eingehen» wollten.

Nichts Schlimmeres als Leute, die immer nur «hohe» oder gar «weisheitsvolle» Gespräche führen wollen. Weisheit muss sich ganz von selbst einfinden, und auch nur gelegentlich; das Gespräch selbst darf die Gründe echter Realität nie zu lange verweisen, sonst kommen die andern zum Schweigen, und schliesslich sind es nur zwei, die sich ausgiebig über ein Fachthema unterhalten, das die andern kaum durchdracht haben.

Hier wacht der Gesprächs-Führer; er versteht zu bremsen und wieder neu anzusetzen, er setzt die Frage unter Umständen wieder da an, wo sie notwendig entstehen muss, er denkt an alle und er denkt an ... an das Gespräch, das ein Kunst-Akt aller ist.

Ein solches Gespräch nähert sich stark der philosophischen Kommunikation (im Sinne des Basler Philosophen Jaspers), denn Gespräch ist wie gesagt keine Debatte, immer ist auch das Herz neben dem Geist engagiert, und es ist unmöglich, in einem Gespräch die feineren Seiten eines Menschen überhören zu wollen.

Dass Gespräch wieder möglich werden, ist vielleicht ein kleines Zeichen eines glückhaften Neubeginns in einer Zeit, in der uns der Bildschirm oder

Ein Gespräch führen ist eine Kunst, eine hohe. Es ist kein Monolog und beliebt kein Aufkotieren seiner eigenen Meinung, es ist Lockerung und Lockermachen der anwesenden Geister. Sie beleben es,

menzufassen. Wenn ihnen aber durch das Telefon eine Gebetshilfe zuteil wird, sprechen sie Wort für Wort nach und erlangen in der Hetze des Tages Ruhe und innere Sammlung.

Diese Tatsachen sind wie ein Alarmruf an die Kirche, ihren Seelsorgerdienst ganz ernst zu nehmen und weiter, auch unter Zuzug von Laien Helfern, auszubauen. Nie wird das Telefongespräch ein voller Ersatz sein können für eine Aussprache von Mensch zu Mensch, in der die Verheissung des Glaubens als persönliche Zusage erfolgt.

Herausgeschnitten

Das richtige Klima schaffen

Die Inderin Vijaya Lakshmi Pandit, die Schwester Nehrus, die ihr Land als Hochkommissarin in England vertritt, sagte in einer Ansprache in Liverpool über die Rolle der Frau in der heutigen Welt unter anderem folgendes:

«Bis in die jüngste Zeit hinein wurde die Rolle der Frauen von den Männern bestimmt in einer von Männern gemachten Welt. Auch über die wichtigsten Dinge wie Erziehung, sozialen Status und die politischen Möglichkeiten der Frauen entschieden die Männer. Die Frau fand ihre Erfüllung in der Sorge um ihr Heim und in oberflächlicher Spezialarbeit für die Gemeinschaft. Aber diese Phase ist jetzt vorüber. In der ganzen Welt streben die Frauen vorwärts und ergreifen die Gelegenheiten, die sich ihnen bieten. Im Osten geht diese Entwicklung schneller vor sich als im Westen, wo die Frauen Generationen lang um ihre Rechte kämpfen mussten. Die östliche Frau, vor allem die indische, erreichte die Gleichberechtigung überraschend schnell und ohne einen Krieg zwischen den Geschlechtern.

Ich halte die Rolle der Frauen heute für ausserordentlich bedeutend. Denn ihnen fällt die Aufgabe zu, Glieder in einer Kette der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses zu sein, die die Völker der Welt zusammenhalten muss. Allerdings kann ich die Probleme nicht vom Standpunkt der Frau aus sehen, ich halte vielmehr den allgemein menschlichen Standpunkt für den richtigen. Aber ich glaube, die Frauen besitzen manche Eigenschaften, die heute sehr nötig sind: Toleranz, Geduld, Ausdauer — Eigenschaften, die sie durch die lange Zeit der Unterdrückung besonders entwickelt haben. In unserem schwierigen Abschnitt der Weltgeschichte könnten diese Eigenschaften dazu beitragen, die Atmosphäre von Misstrauen und Hass zu Vertrauen und Liebe zu führen.»

Frau Pandit bedauerte, dass bisher nur verhältnismässig wenig Frauen Interesse für die Angelegenheiten der Welt zeigen und dass sie von allen sich bietenden Möglichkeiten zu wenig Gebrauch machen. Sie sagte: «Die grossen Weltprobleme werden zu selbstverständlich als eine Angelegenheit der Staatsmänner und Politiker hingenommen, die schon eine Lösung finden werden. Dies ist aber eine irriige Annahme, auch Staatsmänner und Politiker sind nicht unfehlbar und auch sie wissen keine Zauberformel. Aus der Nähe gesehen sind sie in der Tat nicht die Ueberrmenschen, für die man sie leicht halten möchte. Sie sind auch nur gewöhnliche Sterbliche und auf unsere Hilfe angewiesen. Wenn wenigstens jede Frau in ihrer eigenen kleinen Sphäre mithilft, das richtige Klima zu schaffen, kommt der Same eher in den rechten Boden.

Unser Fehler heute ist unsere Bereitschaft, uns mit den Dingen abzufinden, etwa mit den Atom- und Wasserstoffwaffen. Man sagt uns, wir brauchen keinen Krieg zu fürchten, denn kein vernünftiges Volk würde ihn anfangen, da er nur zur Vernichtung führen würde. Dabei vergessen wir aber, dass Kriege oft die Folge eines winzigen Funken sind.» Frau Pandit erinnerte in diesem Zusammenhang an die einleitenden Worte der UNESCO-Charta: «Da die Kriege im Geiste des Menschen ihren Anfang nehmen, müssen wir auch im Geiste die Verteidigung des Friedens aufbauen.» Und dies, so meinte sie, sollten die Frauen als eine ihrer eigenen Aufgaben betrachten: die Grundlagen für die Verteidigung des Friedens zu legen, solange der Geist noch jung und zugänglich ist; das würde das stärkste und ausdauerndste Mittel gegen den Krieg sein.

K. S. Aus «Welt der Frau», Stuttgart

Das Lied vom braven Mann

«Im monarchistischen England fällt es nicht auf, wenn jemand den Toast auf die Königin mit einem Glas Wasser in der Hand ausbringt. In der freien Schweiz aber würde so etwas beinahe als Beleidigung aufgefasst. Während man sich früher für einen Rausch drei Wochen lang schämte, wird heute das leichtsinnige Lied «Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann», von manchem sprichwörtlich genommen. Dass Alkohol den Durst nicht stillt, sondern vielmehr Durst erzeugt, hat die Erfahrung längst bewiesen. Soll es wirklich besser werden, so darf man sich nicht darauf beschränken, die materiellen und sittlichen Schäden des Alkohols darzustellen. Es muss die Ueberzeugung erweckt und gefestigt werden, dass alle Menschen Brüder sind und dass die Würde und Bestimmung des Menschen viel zu hoch ist, als dass Egoismus und Herumprahlerei ihn als Werkzeug ausbeuten dürfen.»

Landmann P. A. Ming, Sarnen

Schlechte Telefonverbindung

Trotz unseres vorbildlichen Telefonnetzes hat sicher jeder schon gelegentlich an einem schlecht funktionierenden Apparat oder bei mangelhaft hergestellter Verbindung telefoniert. Vielleicht handelte es sich um ein wichtiges Gespräch, — es galt unbedingt zu verstehen, was der Partner sagte, aber das war nur mit grösster Anstrengung oder gar nicht möglich.

In dieser Lage, an eine solche «schlechte Telefonverbindung» angeschlossen ist bildlich gesprochen der Schwerhörnde stündlich, täglich, jahrelang, vielleicht sein Leben lang.

Nur wenn man sich das vergegenwärtigt, gelangen wir zu einer richtigen Beurteilung der Schwermhörigkeit und ihrer Folgen.

Wenn ein Schwerhörnder nicht versteht, was gesagt wird, so ist daran nicht etwa mangelnde Intelligenz schuld, sondern die «schlechte Telefonverbindung». Wollen wir nicht versuchen, so weit es an uns liegt, diese «Verbindung» zu verbessern? Man spreche mit Schwerhörnden nicht rasch, auch nicht überlaut, sondern deutlich, langsam. Man frage sie, ob die Sprechweise im einzelnen Fall richtig ist. Denn Gehörschwäche kann sehr verschieden sein, je nachdem, ob ein Hörapparat gebraucht werden kann oder nicht, je nachdem ob vom Munde abgelesen wird oder nicht.

Es gibt in der Schweiz schätzungsweise 40 000 hochgradig Schwerhörige; es lohnt sich, die richtige Art des Umgangs mit ihnen zu erlernen. Es ist mühselig und anstrengend, schwerhörend zu sein. Jedermann aber kann die «schlechte Telefonverbindung» verbessern!

BSSV

Kleine Textil-Statistik

Die Gesamtzeugung von Bekleidungsfasern der Welt wird für das Jahr 1921 mit 4,1 Millionen Tonnen angegeben, im Jahre 1955 aber ist sie auf 11,8 Millionen angestiegen. Während im Jahre 1921 die Weltproduktion von Fibranne (Zellwolle) nur 22 000 Tonnen betrug, was ungefähr 0,5 Prozent der Gesamtzeugung an Bekleidungsfasern entsprach, betrug deren Anteil im Jahre 1955 1,04 Millionen Tonnen oder 8,8 Prozent der Gesamtzeugung. Die Weltproduktion von Baumwolle ist ebenfalls sehr stark gestiegen. Sie betrug 1921 3,3 Millionen Tonnen und dies entsprach damals 79 Prozent der Gesamtzeugung von Bekleidungsfasern. Im Jahre 1955 aber entsprachen die damals hergestellten 8 Millionen Tonnen nur noch 67,5 Prozent der Gesamtzeugung. Die Weltproduktion von Wolle erreichte 1921 0,83 Millionen Tonnen (19,9 Prozent), stieg im Jahr 1955 auf 1,2 Millionen Tonnen, was nur 10 Prozent der Gesamtzeugung von Bekleidungsfasern der Welt entsprach hat. Schliesslich weist allein die Seide einen Rückgang auf. 1921 wurden davon 29 000 Tonnen (0,6 Prozent) hergestellt, 1955 aber nur noch 27 000 Tonnen (0,2 Prozent). In diesem Zusammenhang dürfte noch interessieren, dass zum Beispiel in der deutschen Bundesrepublik 27 Prozent der Damen- und Kinderbekleidung aus Fibranne, 17,7 Prozent aus Wolle, 25,1 Prozent aus Rayonne (Kunstseide) hergestellt werden.

aus «Das Frauengewerbe», offizielles Organ des Schweizerischen Frauengewerbeverbandes.

VERANSTALTUNGEN

ARBEITSGEMEINSCHAFT
• FRAU UND DEMOKRATIE •

V Staatsbürgerlicher Informationskurs

veranstaltet von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» über

«Das Frauenstimmrecht als Gedanke und Tat»

Sonntag/Sonntag, den 26./27. Oktober 1957, im Hotel Gurtenkulm bei Bern

Programm:

- Sonntag, 26. Oktober, nachmittags:
- 15.30 Eröffnung des Kurses
 - 15.45 «Die Botschaft des Bundesrates vom 22. Februar 1957 über die Einführung des Frauenstimmrechts.» Referentin: Frau Dr. jur. Lotti Ruckstuhl, St. Gallen
- Sonntag, 27. Oktober:
- 10.45 «Das Frauenstimmrecht als Gedanke und Tat.» Referentin: Frau Dr. jur. Helene Thalman-Antenen, Bern
 - 14.15 «Frauenstimmrecht — wozu?» Referentin: Fräulein Dr. jur. Marie Böhlen, Bern
 - 16.00 Schluss des Kurses

Den Vorträgen folgen Diskussionen in Gruppen (Leiterinnen Frau Kissel, Rheinfelden; Dr. Maria Felchlin, Olten; Fr. L. Wenzinger, Basel; Frau Zoppi, Schwanden) im Plenum und in Frage- und Antwortstunden, so dass für alle Teilnehmerinnen individuelle und aktive Mitarbeit möglich ist, um ein Problem zu klären, das das ganze Schweizervolk, Männer und Frauen, angeht und von grösster Bedeutung ist. Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.

Für die Unterkunft melde man sich direkt bei der Leitung des Hotels Gurtenkulm an und zahle den Betrag von Fr. 25.— auf deren Postcheck-Konto III 17 052 ein. (Pauschalpreis für Abendessen, Ueberrachten, Frühstück und Mittagessen.)

Im Namen des Vorstandes,

die Präsidentin: Dr. Ida Somazzi, Bern
die Vizepräsidentinnen: Frau Kissel, Rheinfelden, Dr. med. Maria Felchlin, Olten

BÜRGSCHAFTSGENOSSENSCHAFT SAFFA

27. Generalversammlung

Sonntag, den 26. Oktober, 14.30 Uhr, in Aarau, Bahnhofbuffet, 1. Stock. — Traktanden: Die statutarischen. — Vortrag von Dr. Elisabeth Nägeli:

Von der Bürgerschaftsgenossenschaft SAFFA und ihrer Tätigkeit im Aargau

GÄSTE WILLKOMMEN!

Radiosendungen

vom 20. bis 26. Oktober 1957

Montag, 21. Oktober, 14.00: Notiers und probiers. Besuche immer willkommen: Schnellgemachte Plättchen. — So kocht man im Ausland: Ein jüdisches Rezept. — Wie beschäftigen ich meine Kinder? — Gesunde Kost. — Was möchten Sie wissen? — Mittwoch 14.00: Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. — Freitag, 14.00: 1. Trau — schau wenn VI. Inserate, 2. Blick in Zeitschriften und Bücher.

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fräulein Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Blendin 3fach
das beste Waschmittel für Automaten
SEIFENFABRIK KOLB ZÜRICH 5

Warum greifen denn so viele Frauen zu Frauengold?

Dafür gibt es nur eine Erklärung: FRAUENGOLD ist ein vorzüglicher Helfer bei vielen nervösen Alltagsbeschwerden, Ueberarbeitung, nervöser Schlaflosigkeit, «Stimmungsschwankungen», bei Uebermüdung und Schlaflosigkeit. FRAUENGOLD schenkt neue Kraft, starke Nerven, ruhiges Herz und gesunden, erquickenden Schlaf. Dadurch sehen Sie auch wieder besser aus, selbst an kritischen Tagen. Greifen auch Sie vertrauensvoll zu FRAUENGOLD, wenn Sie eine Stärkung nötig haben. Sie werden bald wieder wohl fühlen. FRAUENGOLD ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Frauengold
Originalflaschen zu Fr. 6.25 und Fr. 11.45

Ein Inserat im
«Schweizer Frauenblatt»
hilft Ihren
Umsatz steigern!

Denken Sie daran!

Bei Magenschmerzen und Verdauungsbeschwerden, Uebelkeit, Reisebeschwerden, Unwohlsein

hilft Zellerbalsam

Er hat schon vielen geholfen. Flaschen ab Fr. 1.— in Apotheken und Drogerien.

MAX ZELLER SÖHNE AG ROMANSHORN
Hersteller pharm. Präparate seit 1894

S Ihre Reisen 20% billiger!

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabatkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reiseschecks. Sie können also um 20% billiger reisen!

MERKUR
Kaffee-Spezialgeschäft

Neu

Der neue jur.-Luftstrahler mit Ventilator hat eine verblüffende Heizwirkung: Sie schalten ein — und sofort umgibt Sie wohlwende Wärme und Behaglichkeit. Heißt im Winter — kühlt im Sommer! 1200 Watt Fr. 95.— 2000 Watt Fr. 110.— Verlangen Sie den Sonderprospekt. Verkauf durch das Elektrofachgeschäft.

jura
L. Henzli AG Niederbuchsiten Olten

PARFUMS PUDERDOSEN

Alles für die Schönheitspflege

Weber-Strickler
PARFUMERIE
ZÜRICH - Bahnhofstr. 40

Miele-Automatic das Non plus ultra

In ¾ Stunden gewaschene und schleudertrockene Wäsche. Ihre Arbeit besteht allein darin — einen Schalter zu drehen. Ein Thermostat regelt die Temperatur für Weiss- und Buntwäsche. Die Miele-Automatic spült einmal heiss, einmal lauwarm und dreimal kalt. Zum Schluss schaltet sich der Schleudergang ein. Also 100-prozentig automatisch. Eine Waschmaschine, die mehr bietet, als sie kostet; die praktische Vorführung beweist es. Verlangen Sie Bezugsquellen-nachweis, Prospekte und Preisangaben durch:

Paul Aerni, Generalvertretung der Miele-Waschmaschinen, Schaffhauserstrasse 468, Zürich-Seebach, Telefon (051) 46 67 75.

Miele

TAPETEN SPÖRRI AG

Innendekoration

Zürich, Talacker 16
Telephon 23 66 60

...herrlich das neue Maruba Lanolin Schaumbad!

Neu: Maruba Schaumbad Ardisia mit Lanolin Spezial

MARUBA hat für alle, die eine trockene und spröde Haut haben, eine Ueberreichung: das neue M A R U B A - Schaumbad «Ardisia» mit Lanolin Spezial. Sie werden begeistert sein, denn das Maruba-Lanolin-Schaumbad ist eine vollständige Schönheitsbehandlung, welche die Haut nährt, geschmeidig macht und köstlich parfümiert.

NEU: Für trockene Haut: MARUBA Ardisia, Fl. zu Fr. — 85 (Hü. 2.80 Liter); Fr. 8.05; Fr. 7.45; Fr. 16.50; Fr. 28.90 (ca. 120 Bäder) + Lux.